

Nahrungsbedarf an zwei Stellen vom Stamme bekommt, an der Abzweigungsstelle und an der Verwachsungsstelle, gibt hier der Ast einen grossen Theil der vom Stamme an der Abzweigungsstelle erhaltenen Nahrung demselben an der Verwachsungsstelle wieder zurück. Auch hier wird die Richtigkeit meiner Vermuthung wohl erst durch die anatomische Untersuchung des Holzes an der Verwachsungsstelle unumstösslich bewiesen werden können.

Eine neue Art der Staphyliniden-Gattung *Conosoma* Kraatz aus dem Caucasus.

Beschrieben von

G. Luze (Wien).

(Eingelaufen am 4. Jänner 1902.)

Conosoma obtusum nov. spec.

Kopf und Halsschild schwarz, letzterer breit und verschwommen rothbraun gesäumt, an Vorder- und Hinterrand röthlich durchscheinend, nach rückwärts nicht, nach vorne kräftig verengt, sehr fein und wenig dicht punktirt und kurz gelblich behaart, etwas breiter als die Decken an den Schultern.

Flügeldecken etwas länger als der Halsschild, schwarz, am Hinterrande — namentlich an den Aussenwinkeln — breit rothbraun gesäumt, nach rückwärts wenig verengt, kräftig und ziemlich dicht, etwas rauh punktirt und gelblich behaart.

Abdomen schwarz mit breit rothbraun gesäumten Hinterrändern der Segmente, wie die Decken punktirt und behaart.

Siebentes Abdominalsegment ohne weissen Saum.

Beine, Taster und Fühler röthlichgelb, letztere an der Basis etwas heller, die vorletzten Glieder deutlich quer, das Endglied kurz asymmetrisch eiförmig.

Unter dem Mikroskope erscheinen der Halsschild zwischen den Pünktchen blank, die Flügeldecken und das Abdomen fein und weitläufig netzmaschig sculptirt.

Länge 2·5 mm. — Verbreitung: Caucasus (Näheres unbekannt). — Nach einem weiblichen Exemplare beschrieben. Die Type besitzt Herr kais. Rath Edm. Reitter.

In Grösse und Färbung dem *pedicularium* Gravh. sehr ähnlich; von demselben durch beträchtlich weitläufigere Punktirung des Halsschildes mit den nicht nach rückwärts gezogenen, verrundeten Hinterwinkeln an demselben, durch längere, weitläufiger und stärker punktirte Flügeldecken und durch die Grundsculptur wesentlich verschieden.

Noch einige Worte über *Thryophilus*.¹⁾

Von

C. E. Hellmayr (Wien).

(Eingelaufen am 20. Jänner 1902.)

Seit der Publication meines Artikels ging unserem Museum weiteres Material aus der Gattung zu, darunter auch ein bei Guayaquil gesammeltes Exemplar des *Thryophilus superciliaris* (Lawr.). Glücklicher Weise lagen mir noch die sechs Stücke aus Nord-Peru des Museums v. Berlepsch vor, die ich als zu dieser Art gehörig betrachtete und kennzeichnete (l. c., S. 772). Auf den ersten Blick zeigte sich nun, dass dieselben von dem Vogel aus West-Ecuador verschieden sind. Dieser ist ein ♂ ad. im frischen Herbstkleide (26. November 1898); von der südlichen Art habe ich drei ad. und drei jüngere Stücke vor mir. Die hauptsächlichsten Unterschiede sind folgende:

Guayaquil.	Nord-Peru.
Rücken röthlichbraun (wie bei <i>T. albipectus</i> ex Guiana).	Rücken licht rothbraun.
Flügel und besonders Schwanz blass gelbbraun (wie bei <i>T. hypoleucus</i> ex Orinoco).	Flügel und Schwanz nur etwas heller rothbraun als der Rücken.
Unterseite rein weiss, nur die untersten Körperseiten, Bauch und Unterschwanzdecken blass rostfahl (etwa wie diese Partien bei <i>Sitta neumayeri</i> gefärbt sind).	Nur die Kehle weiss, Brust rahmfarbig, Seiten, Bauch und Unterschwanzdecken röthlich gelbbraun.

In den rein weissen Kopfseiten, dem breiten, weissen Brauenstreifen und dem langen Schnabel stimmen beide überein und unterscheiden sich dadurch von den nächsten Verwandten sofort.

Lawrence's Beschreibung von *Thryothorus superciliaris* (Ann. New-York Lyc., Vol. 9, 1870, p. 235) bezieht sich auf den Vogel von Puná in der Bai von Guayaquil und passt auch so gut auf mein Exemplar (besonders die Worte: „upper plumage is of a light brownish rufous, tail of a rather light rufous etc.“), dass über ihre Identität wohl kein Zweifel herrschen kann. Die Bemerkung: „on the breast is a mere suffusion of dilute rufous“ kann ich allerdings nicht wohl auf mein Stück anwenden, das fast eine rein weisse Brust besitzt; allein die Ausdehnung und Intensität der Färbung der Unterseite unterliegt bei den verwandten Formen nicht unbedeutlichen Schwankungen, und die Abweichung ist gewiss nur auf individuelle Variation zurückzuführen, umso mehr, als der

¹⁾ Vergl. diese „Verhandlungen“, Jahrg. 1901, S. 767 ff.